

Meine letzte Fahrt in die alte Heimat,

vom 27. bis 30. Juli 2019 (Blatt 1)

von Johann Jungbauer

Nach meinem letzten Besuch der alten Heimat im Juli 2017, machte sich erneut die Sehnsucht bemerkbar, noch einmal eine Reise in die Gegend wo ich meine Kindheit verbrachte zu unternehmen. Meine Tochter Hermine und die Enkelin Jeannin waren von meinem Wunsch auch gleich begeistert und bereit die Fahrt zu unternehmen. Umgehend wurde die Planung begonnen, der Termin wurde auf das Wochenende ende Juli festgelegt, ausschlaggebend war der traditionelle Gottesdienst zu Jakobi in der renovierten Pfarrkirche in Glöckelberg, nach dem sich immer auch ein kleines Heimattreffen der ehemaligen Bewohner der Pfarrgemeinde stattfindet.

Nachdem der Termin feststand, hat Jeannin gleich das Quartier in der Pension Marie in Glöckelberg reserviert, in der wir schon des öfteren waren, leider konnte sie selbst an dieser Fahrt nicht teilnehmen, weil wichtige Termine zu ihrem Studium es nicht erlaubten. Damit die bestellten Betten belegt wurden, hat sich ihre Schwester Jessica freigemacht und somit wie geplant die Reise stattfinden konnte. Leider bekam ich auch die Absage von zwei Frauen, die aus besonderen Gründen, nicht kommen konnten, denen ich schon seit langer Zeit zusagte, ihnen den Ort Hüttenhof zu erläutern, zu zeigen wo die Häuser standen in denen sie selbst beziehungsweise ein Elternteil von ihnen geboren wurde. Es war die Erika Hofbauer, geb. Springer „Fritzn Erika“ geboren 1940 in Hüttenhof - Nr.15, jetzt wohnhaft in Eckental bei Nürnberg. Die zweite war Brigitte Seckinger, Tochter von „Deitschn Resi“ aus Hüttenhof - Nr.69, geb.1954, in Angelbachtal bei Sinsheim.

Somit waren die Vorbereitungen abgeschlossen und die Reise konnte am Samstag den 27. Juli starten. Um halb 4 Uhr wurde ich von Hermine abgeholt, die Jessica ist in der Zwischenzeit auch in Dalkingen eingetroffen, so dass wir um 4 Uhr von dort starteten. Die Autobahn war um diese Zeit noch verhältnismäßig leer und die Fahrt ging über Nürnberg und Regensburg zügig voran. An der Ausfahrt Aicha vorm Wald verließen wir die Autobahn und nutzten die Landstraßen des Bayrischen Waldes. Um 8 Uhr konnten wir bereits bei einem Lokal am Marktplatz in Waldkirchen bei guten Wetter eine Kaffeepause im Freien einlegen. Bei der Weiterfahrt passierten wir Klafferstraß und Lackenhäuser, wo wir eine Pause beim Denkmal der Böhmerwäldler einlegten. Weiter ging es über die Grenze nach Schwarzenberg in Österreich bis Ulrichsberg, dort wurde bei einer Tankstelle das Auto aufgetankt und weiter ging es dem Grenzkamm hinauf nach Schöneben. Von dort hinunter zur Grenze nach Tschechien und auf der neu ausgebauten Straße bis in die Nähe zur Pension Marie in Glöckelberg. Die Zufahrt von einigen hundert Meter zur Pension selbst ist eine Zumutung für die Gäste ohne Geländewagen. Ein ausgeschwemmter Schotterweg mit zahlreichen Schlaglöcher und herausragende Steinbrocken erfordern eine besondere, aufmerksame Fahrweise. Trotzdem kamen wir um 10 Uhr, nach 6 Stunden Reisezeit gut bei der Pension an, es blieb genügend Zeit sich zu erfrischen und sich mit der mitgebrachten Verpflegung zu stärken, um sich die Unterkunft und die nähere Umgebung vertraut zu machen, was allerdings nicht schwer war nachdem wir das Haus und die Landschaft schon von früher kannten, nur mit der Verständigung dürfte es besser sein. Wir waren leider die einzigen Gäste aus dem Deutschsprachigen Raum im Haus, dadurch vermisste ich eine gute Unterhaltung in den Abendendstunden im Lokal.

Meine letzte Fahrt in die alte Heimat, vom 27. bis 30. Juli 2019 (Blatt 2)

Nachdem wir uns im Haus und Hof der Pension umgeschaut hatten, machten wir uns auf den Weg zur Kirche. Zunächst kamen wir an dem Museum im Haus, oberhalb der Kirche direkt neben dem Weg und des Schwemmkanals. Dort war schon ein reger Betrieb und man traf die ersten Bekannten und Verwandten, es war ein freudiges Wiedersehen nach langer Zeit. So trafen wir meine Cousine Maria Kollroß, geb. Jungbauer „Heuraffl Mari) Jahrgang 1928 mit ihrem Sohn Reinhold, Jahrgang 1952 und die Tochter vom „Heuraffl Puitl“ Monika, Jahrgang 1959, ihr Wohnort ist Hochdorf in Baden-Württemberg. Einige Personen traf ich die mich zwar kannten, ich sie auch vom sehen aber nicht den Namen und ihre Herkunft.

Um 13,45 Uhr rufen die Glocken der Kirche zur Teilnahme der Hl. Messe die anlässlich unser Sommertreffen das auch im Rahmen der EU Böhmerwald - Dialoge „30 Jahre Fall des Eisernen Vorhangs“ angekündigt war und um 14 Uhr begann. Dort angekommen traf ich gleich meine frühere Nachbarin aus Hüttenhof die Emma Marxvva „Griashermann Emma“ geborene Oser, Jahrgang 1928, wohnhaft in Wetzern bei Krummau. Sie ist der „gute Geist“ der Kirche in Glöckelberg, als Meßdienerin war sie noch dabei den Blumenschmuck und sonstiges für den Gottesdienst herzurichten. Die Kirche füllte sich zusehends mit Gläubigen, es durften weit über 200 Personen gewesen sein, die den Kirchenraum und die Empore füllten. Der Kirchenchor von Ulrichsberg unter der Leitung von Franz Frattner hat die musikalische Gestaltung des Gottesdienstes übernommen. Der Zelebrant der Messe war der neue Abt vom Stift Schlögl aus Aigen-Schlögl, in Österreich. Im Anschluss an den Gottesdienst wurde in der Kirche eine Filmvorführung von Horst Wondraschek „Glöckelberg – einst und jetzt“ gezeigt, in dem Ansichten von früher, vor allem aber von den Arbeiten zur Friedhof und Kirchen – Neugestaltung von 1990 bis 1992, die mit der Glockenweihe und deren Montage ein vorläufiges Ende fanden. Mit einem herzlichen Applaus wurde ihm und seinem Mitarbeitern gedankt. Anschließend wurde zu einer Agape am Platz vor dem Museum eingeladen, Agape, kommt aus dem griechischen und bedeutet „schenkende/Nächstenliebe“ Diese wurde ebenfalls von Horst Wondraschek und seiner Frau organisiert. Viele fleißige Hände waren beschäftigt mit Brote belegen und Getränke einzuschenken, denn die vielen Kirchenbesucher haben dieses lobenswerte Angebot recht gerne in Anspruch genommen. Außer einer lebhaften Unterhaltung wurden die Teilnehmer von den bekannten Waisenbläsern, Willi Eckerstorfer und sein „Spezi“ bestens mit herrlichen Melodien unterhalten, manche Lieder haben auch zum mitsingen angeregt. Gegen 18,00 Uhr löste sich das Treffen langsam auf, für den Horst und seinen Mitstreitern gab es noch viel zu tun bis alles wieder abgebaut und auf seinen Platz verstaut war. Mit dem Wunsch, nächstes Jahr wieder dabei zu sein verabschiedeten wir uns auch von allen Bekannten. Diesen ersten Tag unserer wunderbaren Reise, machten wir noch einen kleinen Spaziergang nach Sonnenwald, wo wir am Vorplatz beim alten Gasthaus eine kleine Pause einlegten um unseren Durst zu stillen, wobei wir auch eine kleine Stärkung für den Rückweg zu uns nahmen. Dieser Weg führte uns entlang des Schwemmkanals zurück nach Glöckelberg, vorbei am Museum zur Pension Marie, wo wir den ersten Tag ohne einer befriedigenden Unterhaltung, in der Gaststube ausklingen ließen.

Meine letzte Fahrt in die alte Heimat, vom 27. bis 30. Juli 2019 (Blatt 3)

Der zweite Tag unserer Reise war für eine ausgiebige Wanderung vorgesehen, geplant war auf dem Weg nach Hüttenhof bis zur „Lucka“. Von dort zurück bis zu der Brücke wo die Forststraße über dem Kanal geht, auf dieser Straße dem „Kreuzstraß“, wo der Weg von Neuofen auf die Forststraße trifft entgegen. Von dort geht ein Weg zurück in Richtung Hüttenhof, ich war der Meinung, dass es sich um das „Erste Straß“ handelt. Nachdem dieser Weg aber ganz gerade verlief bekam ich Zweifel, den das „Erste Straß“ verläuft recht Kurvenreich, so kam ich zur Erkenntnis, dass es sich um den Kontrollweg entlang der ehemaligen Grenzsicherung den sogenannten „Eisernen Vorhang“ gehandelt hat. Auf das „Erste Straß“ wären wir gekommen, wenn wir beim „Kreuzstraß“ auf der Forststraße weiter gegangen und nach einen weiten Bogen direkt das „Erste Straß“ erreicht hätten. Aber es war keine große Enttäuschung, wir gingen auf dem Kontrollweg weiter bis wir das „Olmstraß“, das von Hüttenhof direkt auf den Hochficht führt erreichten. Auf diesen gingen wir dem Berg entgegen bis wir das „Erste Straß“ erreichten, an dieser Stelle geht das Straß über dem Almbach. Die Brücke über diesen „wilden“ Almbach riss bei Hochwasser des Baches immer wieder mit sich, so dass sie ständig erneuert werden musste, deshalb heißt die Stelle, bei der „Neuen Bruck“. Über diese Brücke gingen wir auf dem „Ersten Straß“ in Richtung Glöckelberg. Bei der nächsten Abzweigung die nach Josefthal hinunter führt, begaben wir uns auf den Abstieg der so seine Tücken enthielt.

Unsere Wandergruppe bestand aus fünf Personen, Hermine, Jessica und ich, uns schloss sich das Geschwisterpaar Andreas und Regina Hable an. Ihr Vater Ernst Hable war ein gebürtiger Glöckelberger, Er war vom Beruf Architekt und hatte für seine alte Heimat Glöckelberg und die Glöckelberger viel gearbeitet und geleistet, so zum Beispiel die Planung und Einrichtung der Glöckelberger Stube im Kulturhaus in Ulrichsberg, ebenso die Gedenkstätte an der verlorene Heimat und deren Gefallenen des zweiten Weltkrieges aus der Gemeinde Glöckelberg in Schöneben, soviel zu Hable. Die Regina hat mit Artrrose in den Knien ihre Probleme, beim Hochgehen ging es einigermaßen, aber beim Abstieg hinunter nach Josefthal machen ihre Knie nicht mehr mit, so versuchte sie mit Hilfe ihres Bruders rückwärts den Berg hinunterzukommen, etwas ungewohntes aber es ging. Ab Josefthal ging es wieder eben dem Kanal entlang bis Glöckelberg. Nach den 5 Stunden Wanderzeit haben wir eine Strecke von 20 km. hinter uns gebracht. Etwas müde aber froh und glücklich nahmen wir im Hof bei der Pension Marie Platz bei den Sitzgelegenheiten und ließen die Wanderung noch im Geiste an uns vorüberziehen. Was mir besonders ungewöhnlich vorkam war, dass wir in den 5 Stunden Waldwanderung weder einen Speisepilz noch einen Pfifferling auch keinen ungenießbaren Pils sahen. Dagegen sahen wir viel Windbruch und vom Borkenkäfer befallene Fichten, ganze Gruppen von dünnen Bäumen die unbedingt entfernt werden sollten, wahrscheinlich fehlt es auch an Forst- und Waldarbeiter. Außerdem macht auch das Klima, die Trockenheit und die Hitze dem Wald zu schaffen. Nach einer kurzen Erholung machte ich am Abend noch eine kleine Runde über den Friedhof hinunter auf den neuen Parkplatz und Straße die bis Vorderglöckelberg ausgebaut wurde, um ein Paar Aufnahmen zu machen. Zurück ging es wieder auf die unzumutbare Zufahrt zur Pension die ich schon eingangs beschrieb.

Meine letzte Fahrt in die alte Heimat, vom 27. bis 30. Juli 2019 (Blatt 4)

Am dritten Tag stand eine Fahrt über Oberplan nach Krummau an der Moldau, unsere einstige Kreisstadt auf dem Programm. Auf dem schlechten Weg ging es auf die gut ausgebaute Straße nach Vorderstift. Das erste Hindernis war die gesperrte Straße die über Neuhäuser zur Brücke über die Moldau beim Salnauer Bahnhof führte. So blieb uns nichts andere übrig, als die Fähre über den Stausee zu nehmen deren Auffahrt der Hermine ein beklemmendes Gefühl aufkommen lies. Es ging aber alles Gut, die Fahrt durch Oberplan und über dem See bei Schwarzbach, sowie die Weiterfahrt nach Krummau verlief ohne Probleme. Dort am Parkplatz Nr.3 wurde geparkt und der Stadtspaziergang begann durch den Stadtpark in Richtung Stadtmitte. Nach einigen Straßen, Brücken und Gassen erreichten wir dem wunderbaren Marktplatz mit der Mariensäule, dem Rathaus und vieler Häuser mittelalterlicher Architektur und dem bekannten Kopfsteinpflaster. Von dort machten wir uns auf dem Weg zum Schloss mit dem Schlossturm, dem Wahrzeichen von Krummau, durch das „Rote Tor“ gelangten wir in den 1. Burghof. Vor dem Eingang in den 2. Burghof geht es über die Brücke des Burgmauergrabens, in dem seit dem 16. Jahrhundert Bären gehalten und gezüchtet wurden. Schon in meiner Kindheit hielt ich mich gerne dort auf und bestaunte die prächtigen Tiere bei ihren Treiben im Planschbecken und beim klettern auf den Baum. Auch zur Zeit sind ein älterer und zwei jüngere Bären zum besichtigen, was auch reichlich geschieht. Der Weg führte weiter durch die Burghöfe von 2 bis 5, danach über die Mantelbrücke, von der sich ein schöner Überblick über die Stadt anbietet. Weiter hinauf ging es zum Schlossgarten in dem sich die Kaskaden-Fontäne aus dem Jahre 1750 befindet, sie ist eine der schönsten ihrer Art in Böhmen. Den nach der Prager Burg ist die in Krummau die zweitgrößte und zweitbedeutendsten Schlosskomplexe in Böhmen, vierzig Gebäude und Objekte, die sich auf einem Felsenkamm in einer Länge von fast einen Kilometer ausdehnen. Nur die Schlossgärten selbst erstrecken sich auf einer Fläche von mehr als 11 ha. Neben seinen zentralen Residenz-Teil umfasst das Areal zahlreiche Verwaltungs-, Wirtschafts-, Handwerks-, sowie technische Objekte, Burghöfe, freies Gelände, Zier- und Nutzgärten. Nach der Besichtigung der Burganlage begaben wir uns in ein Speiselokal des ehemaligen Spital auf dessen Terrasse direkt neben der Moldau. Nachdem wir uns gestärkt hatten schlenderten wir nochmals durch die Gassen der Stadt, das Interesse meiner Begleiterinnen waren die Schaufenster mit Schmuckwaren, daraufhin spendierte ich noch kleine Anhänger als Erinnerung an diese Wochenendreise. Danach ging es zurück zum Auto am Parkplatz Nr.3, die Rückfahrt auf der gleichen Strecke wie die Anfahrt ging zügig voran, ein Paar Regentropfen während der Fahrt störten nicht. In Oberplan hielten wir beim Museum, das allerdings Montags geschlossen ist, so kehrten wir im Lokal gegenüber zu einen kleinen Imbiss ein. Ein weiterer Halt war am Marktplatz, wo uns ein Regenguss überraschte, so blieben wir im Auto sitzen bis der Regen halbwegs nachgelassen hat, dann setzten wir unsere Rückfahrt fort, hinunter zum See, mit der Fähre auf die andere Seite in etwa fünf Minuten und dann weiter über Vorderglöckelberg unserer Pension entgegen. Zum Abendessen waren ein paar Tschechen im Speiseraum außer uns Dreien, so dass auch am letzten Abend weder eine Unterhaltung noch eine Kontaktaufnahme mit anderen Menschen möglich war. Dies war der dritte Reisetag im Böhmerwald.

Meine letzte Fahrt in die alte Heimat, vom 27. bis 30. Juli 2019 (Blatt 5)

Der vierte Tag begann um sechs Uhr mit einem Gang nach Hüttenhof, so wie im Jahre 2017, dieser Gang war mir sehr wichtig. Tags zuvor als der starke Regen in Oberplan herunterkam, war es wahrscheinlich in Glöckelberg ebenso, den der Weg war noch ziemlich feucht, der Kanal führe wesentlich mehr Wasser und wo die Wege von Josefsthäl und von Hüttenhof hinauf auf den Hochficht abzweigten war die Kanalstraße mit angeschwemmten Unrat, Rinde Äste und Schlamm überseht. Es war eine ganz andere Atmosphäre eine frische, saubere Luft, die Laute von den weidenden Rindern und trotz Fahrverbot viel Verkehr von PKW und auch ein Lastauto kam mir entgegen. In Hüttenhof zum Kreuz auf unseren einstigen Grundstück kam ich diesmal nicht, den der Wasserstand war höher und die Wucherung etwas zu üppig. So verließ ich diese Stelle wieder ohne das geplante Vorhaben. Am Rückweg machte ich noch eine kurze Pause Beim „Mortel“ wo es zum „Hof“ hinunter ging. Mit einem Blick zum „Hoiwiesberg“, zum „Bergl“ und zu der Baumreihe wo die „Wieshäuser“ standen, sowie auf die Steinreste und die Verwilderung des Ortes wo der Konsum und die Schule von Hüttenhof standen verabschiedete ich mich von meinen lieben Geburtsort. Der Rückweg ging flott vor sich, so dass ich pünktlich am 8 Uhr bei den anderen am Frühstückstisch saß. Mein Reisegepäck war bereits beieinander so dass pünktlich um 9 Uhr die Reise beginnen konnte. Die Verabschiedung war kurz und schmerzlos den Weg kanten wir, er führte am Parkplatz zur Kirche vorbei, beim ehemaligen „Kreuzwirt“ über den Kanal der Grenze nach Österreich zu. Vorbei bei der Vertriebenen - Kirche in Schöneben. Vorbei auch an der Freizeitanlage „Zum Holz“ hinunter nach Ulrichsberg, wo bei der Tankstelle nochmals aufgetankt wurde um den weiteren Weg ohne Treibstoffmangel zu bestreiten. Die Rückfahrt war die gleiche wie die Hinfahrt bis zur Autobahn Auffahrt bei Eicha vorm Wald. Der Verkehr auf der Autobahn war wie üblich Streckenweise bei Baustellen mit Stau, der längste Stau war vor Nürnberg wo fast eine halbe Stunde gar nichts mehr ging. Deshalb verließen wir die Autobahn und suchten in einer nahe liegenden Ortschaft nach einer Wirtschaft wo wir eine Mittagspause einlegten. Den Magen und die Nerven etwas beruhigt ging es erneut auf die Autobahn und mit etwas Geduld erreichten wir die Abfahrt bei Crailsheim, wir verließen die Autobahn und fuhren das letzte Stück den Landstraßen entlang über Dinkelsbühl und Ellenberg nach Ellwangen wo wir etwa um 15 Uhr angekommen sind. Alles im allen war es für mich wieder ein erlebnisreiches Wochenende wofür ich meiner Hermine recht herzlich danke, für ihre Bereitschaft und meine bescheidenen Wünsche von Zeit zu Zeit auch akzeptiert. Wie der Bericht betitelt ist, „Meine letzte Fahrt in die alte Heimat“ muss nicht unbedingt wörtlich genommen werden, wen mir der Herrgott die Gesundheit noch einige Zeit schenkt, und ich eine Fahrgelegenheit habe, könnte es sein, das diese Fahrt in die alte Heimat nicht meine Letzte gewesen ist. Alles liegt in Gottes Vorsehung und jeden Tag den ich noch erleben kann, im Kopf noch einigermaßen Klar denken kann, danke ich meinem Schöpfer für seine Gnade und seine Liebe, so ist es und so soll es sein.

Ellwangen im August 2019
Johann Jungbauer.